

3.Impulsabend

am 05.06.2002

in Denklingen

über

Das Neue Testament als Antwort auf das Hiobbuch

von

Pfarrer Prof. Dr. Jürgen Fangmeier

Liebe große Gemeinde in Denklingen, liebe Brüder und Schwestern, ja Ihr Pfarrer Vorländer war schon vor 25 Jahren ein profilierter werdender Theologe und ich freue mich, daß er heute ein so geachteter und beachteter Pfarrer und Theologe ist. Es ist auch mir eine Ehre, heute abend hier zu sein, einen Vortrag zu halten, den ich schon einige Male gehalten habe, allerdings noch nie in einer Kirche.

Das Neue Testament, bzw. Jesus Christus, als Antwort auf Hiob

Name und Gestalt „Hiob“ kommen im Neuen Testament direkt nur einmal vor, nämlich Jakobus 5,11 als Vorbild im Dulden, es heißt da: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.“

Wegen dieses nur einmaligen Vorkommens Hiobs im Neuen Testament wunderte sich Professor Ebach, ein Professor für Altes Testament, als ich ihm einmal sagte, mich interessiere Hiob gerade auch im Zusammenhang mit dem Neuen Testament. Noch einmal: Name und Gestalt Hiob kommen im Neuen Testament direkt nur einmal vor. Trotzdem meine ich, es trage nicht nur letztlich Jesus Christus zum Verständnis des alttestamentlichen Hiobbuches bei, mehr als z.B. Karl-Gustav Jung, des großen Tiefenpsychologen, 'Antwort auf Hiob', sondern auch das Buch Hiob sei eine Hilfe, das Neue Testament zu verstehen. Und nun noch einmal: Name und Gestalt Hiob kommen im Neuen Testament direkt nur einmal vor. Anders die Figur des Satan und das Thema der Versuchung, der Erprobung; im griechischen Neuen Testament steht dafür das Wort „Peirasmós“, das eben Versuchung, Erprobung bedeutet. Aber da muß ich zunächst zurückgreifen:

1. Nach Hiob 1 tritt der Satan, von dem wir nicht erfahren, woher er kommt, als Verkläger auf. Offenbar ist dies seine Behauptung: Gottes Schöpfung sei alles im allem mißraten und stinke eigentlich gen Himmel. Das ist ein Generalangriff auf die Ehre des Menschen, aber auch auf die Ehre seines Schöpfers. Und wir kennen diesen Generalangriff doch aus unserer Zeit. Gott sei sein Werk nicht gelungen, sondern mißlungen. Gott sei einem schlechtem Handwerker zu vergleichen, Gott als Schöpfer. Das hat z.B. Friedrich Nietzsche empfunden, es hat mir aber auch einmal ein kleiner Konfirmand frech und frei ins Gesicht gesagt und ergänzt: „Wenn ich einmal vor Gott stehen werde, ja, dann wird Er mich einiges fragen, ich werde Ihn aber auch einiges fragen.“ Gott

wehrt sich, nach Hiob, für beide. Für sein Geschöpf, wie für sich Selber. Und zwar mit Hinweis auf den frommen und rechtschaffenen Hiob. Hiob soll offenbar sogar eine Stellvertreterfunktion erfüllen können: Wenn nur er wirklich fromm und rechtschaffen ist, hat der Verkläger überhaupt nichts mehr zu sagen. Der Satan läßt ein Lob Hiobs indes nicht gelten. Hiob sei zwar äußerlich gesehen fromm, aber er sei gewiß nicht umsonst fromm, sondern bestimmt nur um des damit zu erzielenden Segens willen fromm. Wir finden hier das Schlüsselwort für das Ganze, die hebräische Vokabel „chinnam“. Chinnam kann, wie im Deutschen, umsonst heißen, im doppelten Sinn: umsonst gleich gratis, ich gebe etwas umsonst, ich tue etwas umsonst, oder umsonst gleich vergeblich: Ich habe mich umsonst gemüht, ich habe mich umsonst geplagt. Hier zunächst handelt es sich um des Satans Behauptung: der Mensch tue nichts umsonst, d.h. er tue nichts gratis, nichts ohne schlaue Berechnung, es sei, so hat ein englischer Kommentator geschrieben, der Mensch „pious only because it pays“, fromm nur weil sich das rechnet, weil sich das auszahlt. Solche Frömmigkeit indes, pious because it pays, stinke doch, auch, und sie stinke doch erst recht gen Himmel, mehr noch als wenn Menschen, ohne fromm zu sein, nur an sich und ihren Vorteil denken. - Auf solche Infragestellung der Ehre von Geschöpf und seinem Schöpfer muß, nach der Logik des Hiobbuches (und ich muß sagen, sie leuchtet mir ein. Ich habe immer wieder Studenten gefragt: „Leuchtet sie euch ein?“ Manche haben gesagt ja und manche haben gesagt nein. In diesem Semester, wo ich auch wieder „Hiob“ lese, haben die Studierenden bis jetzt gesagt: „Diese Logik leuchtet uns ein.“) Auf solche Infragestellung der Ehre von Geschöpf und Schöpfer, daß der Mensch fromm sei, nur damit es sich rechne, muß die Erprobung erfolgen. Hiob wird sein Segen, von dem eben der Satan sagt, er sei nur wegen des Segens fromm, genommen, sein ganzer Besitz und alle seine Kinder, und das mit teuflischer Präzision. Aber Hiob bestätigt den Verkläger nicht. Hiob 1,21: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, nackt gehe ich einmal dahin. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ Doch gibt sich der Satan nun nicht geschlagen, das Wichtigste sei Hiob ja noch geblieben. Der Mensch denke und sage doch: Vor allen Dingen Gesundheit. Und ich denke, das haben wir Alle auch schon gehört, wenn nicht selber gesagt. Also muß Hiob auch die, zwecks Bewährung der Ehre des Geschöpfs und seines Schöpfers, genommen werden. Hiob wird aussätzig und sitzt in der Asche - und sagt: „Haben wir das Gute genommen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ Hiob 2,10 . Indes währt diese Gottergebenheit, währt solch gottergebene Rede Hiobs, wenn wir das ganze Hiobbuch als eine Einheit nehmen, doch nicht lange. Über viele Kapitel vernehmen wir Hiobs Klage vor Gott, die sich bis zu harter und bitterer Anklage gegen Gott steigert. Fragt sich also: Hat schließlich Hiob die Ehre des Geschöpfs und seines Schöpfers bewährt, nicht nur aus Berechnung fromm zu sein? Die Frage findet im Hiobbuch keine eindeutige Beantwortung. Man kann geneigt sein, dreierlei Antwort zu versuchen:

- I. Der Leser kann geneigt sein, positiv zu antworten. Nach Hiob 42,7 spricht immerhin der HERR zu den drei leidigen Freunden: „Ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob.“ Und läßt sich nicht die Auseinandersetzung zwischen den drei Freunden und Hiob so bündeln: Der Rat der Freunde: “Gehe doch, Hiob, zu Gott nach

Canossa“, wie seinerzeit der deutsche König Heinrich IV., es war anno 1077, zum Papst Gregor VII. nach Canossa ging, im Winter über die Alpen, um den Papst damit zu nötigen, den Kirchenbann gegen ihn zurück zu nehmen. Dabei machte der deutsche König ein zerknirschtes Büssergesicht, aber insgeheim lachte er sich ins Fäustchen: „Ich kann den Papst nötigen, den Bann gegen mich zurück zu nehmen.“ Also der Rat der Freunde, kurz gesagt: „Gehe zu Gott nach Canossa, dann muß er dir vergeben und dich wieder segnen.“ Und Hiobs Antwort: „Ich verstehe Gott nicht und kann seine Wege nicht rühmen, sondern muß sie beklagen. Aber so viel weiß ich von Gott, daß man zu Ihm nicht nach Canossa gehen, zerknirschten Angesichts, aber heimlich sich ins Fäustchen lachend, kann.“ Der Leser kann also geneigt sein, positiv zu antworten: Hiob hat eigentlich doch die Ehre des Geschöpfes durchgehalten. Oder doch nicht?

- II. Ist seine Klage vor Gott nicht doch zu heftig, wenn es etwa im 16. Kapitel (Verse 9, 12, 13, 14) heißt: (Hiob über Gott:) „Sein Grimm hat mich zerrissen und er ist mir Feind geworden, er knirschte mit den Zähnen gegen mich; mein Widersacher funkelt mich mit seinen Augen an. Ich war in Frieden, aber er hat mich zunichte gemacht; er hat mich beim Genick gepackt und zerschmettert. Er hat mich als seine Zielscheibe aufgerichtet; seine Pfeile schwirren um mich her. Er hat meine Nieren durchbohrt und nicht verschont; er hat meine Galle auf die Erde geschüttet. Er schlägt in mich eine Bresche nach der anderen; er läuft gegen mich an wie ein Kriegsmann“. Mit einem kurzen Satz gesagt: Gott habe ihn fertig gemacht. Und ist nachher Gottes Rede aus dem Wettersturm, Kapitel 38ff, nicht doch mißbilligende Rede und keine Bestätigung Hiobs?
- III. Also versuchen wir eine dritte Fährte, bleibt die Frage offen, ob Hiob den Menschen als gutes Geschöpf Gottes bewährt hat oder nicht bewährt hat. Der Satan kommt am Ende gar nicht mehr vor im Hiobbuch, weder als Verkläger, noch als der, dem das Maul sichtlich und endgültig gestopft wäre. Es bleibt wohl eine klare positive Tendenz. Hiobs Freunde sind nunmehr auf seine, dieses Gottesknechtes, Fürbitte angewiesen, Hiob 42,8. Aber der Ausgang erscheint eher als Prophetie auf noch etwas Anderes, das noch kommen muß, denn als Verwirklichung. Hiob als Prophet auf das Neue Testament, wo der Sieg über den Verkläger noch eindeutiger, umfassender, tragender wäre?! Und jetzt fange ich noch einmal an.

2. Name und Gestalt „Hiob“ kommen im Neuen Testament direkt nur das eine Mal, Jakobus 5,11, vor. Als Vorbild im Dulden. Anders die Figur Satans und das Thema der Versuchung. Da sind die drei großen Versuchungen nach Jesu Taufe, Matth.4, Lukas 4. Satan bietet Jesus an, selber zu glänzen, statt Gott zu dienen. Der Verkläger gefällt sich als Verführer, aber umsonst, sprich vergeblich. Dann weicht diese Figur. Lukas schreibt: „bis zu gelegener Zeit“, Lukas 4,13 . Nach Markus 8, Matth.16 erkennt Jesus in seinem Freund Petrus bei dessen: „Solches widerfahre dir nur nicht!“ (kein Leiden!) den Satan, in Freund Petrus! Wieder wird der Verrat des Judas mit Satan in Verbindung gebracht, Joh. 13, Lukas 22, was übrigens dafür spricht, daß es Judas

eigentlich darum ging, Jesus noch mit Gewalt von seinem Leidensweg abzubringen und ihn zu veranlassen, sich gegen die Römer zur Wehr zu setzen, den Weg zu wählen, der eben Judas vorschwebte. - Nach Lukas 10,18 sah Jesus den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen, d.h. aus dem Himmel raus fallen. In Lukas 22,28 spricht Jesus von seinen „Peimasroh“, von seinen Anfechtungen, Versuchungen, in denen die Jünger bei ihm ausgeharrt haben. Und nun 22,31: „Der Satan hat *euer* begehrt, *euch* zu sichten, *euch* zu schütteln wie den Weizen, um zu sehen, ob es nicht alles nur Spreu ist. Der Satan hat Euer begehrt.“ „Wachet und betet, daß ihr nicht in die Versuchung kommt!“, Markus 14, 38, in Gethsemane. Auch, liebe Gemeinde, im Vaterunser die Bitte: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Etwas anders formuliert: Setze uns nicht der Erprobung, der Versuchung aus, wie Hiob und wie dann Jesus. Halt uns den Bösen vom Leib. - In Offenb. 12,9 wird der Satan, alias Diabolos, der Teufel, aus dem Himmel geworfen, um nun noch auf der Erde zu toben, Offenb.12,12 . Und Offenb.20 spricht von einem letzten Kampf und Sieg; auch hier werden Satan, Vers 7, und der Teufel, Vers 10, in eins gesetzt, als eine Gestalt verstanden. - Und auch das gehört in diesen Kontext: Das Christuslied in Philipper 2 betont an Jesus Christus gerade seinen *Gehorsam bis zum Tod am Kreuz*, Philipper 2,8 und Joh. 13,1 seine *Liebe bis zum Ende*, daß er die Liebe durchgehalten hat bis zum Ende. Deshalb findet der Fürst dieser Welt nichts an Ihm, nichts gegen Ihn zu sagen, Joh. 14,30 . Am Kreuz kann nach Joh.19,30 Jesus sagen: „Es ist vollbracht!“ Damit nimmt er auf die Rede aus der Schöpfungsgeschichte, ganz am Anfang der Bibel, wo es ja ein paarmal heißt: „und Gott vollendete“, Bezug. Ausgerechnet am Kreuz kann Jesus sagen, es ist vollendet, es ist vollbracht. Eben da er den Gehorsam gegen Gott durchgehalten hat bis zuletzt und die Liebe durchgehalten hat bis zuletzt, ist die gute Schöpfung bewährt, die gute Schöpfung vollbracht. „... der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde“, so sagt es der Hebräerbrief, 4,15 . Nicht nur sein Bestehen der Versuchung, der Erprobung, auch seine Not, seine Hiobsnot wird da stark akzentuiert: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert...“, Hebräer 5,7 . Nicht am Gegenüber zu Hiob, sondern zu Adam ist Römer 5,18 und 19 orientiert. Ich möchte diese beiden Verse lesen, Röm.5,18 und 19: „Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“

3. Das große theologische Wörterbuch, von Gerhard Kittel, enthält einen umfassenden Artikel über „Peirasmós“, Versuchung. Da meint der Autor allerdings, es liege wohl im Sinn der Darstellung der synoptischen Evangelien, Matthäus, Markus, Lukas, daß der Kampf Jesu mit dem Versucher, in der Wüste, die endgültige Entscheidung Jesu zur Unterwerfung unter Gottes Willen bedeutete. Aber war damit die Versuchung erledigt? Schreibt nicht Lukas: „Da nahm der Satan Abstand von Ihm, bis zu gelegener Zeit“? - Und der Neutestamentler Karl-Georg Kuhn betont in einem Aufsatz, die Versuchung sei für den Christen und die Christin, nach dem Neuen Testament, charakteristischer noch als für Christus. „Peirasmós“, schreibt er, „ist geradezu das Charakteristikum seiner Existenz als Gläubiger in der Welt.“ Tatsächlich kommen die Vokabeln „Satanas“ und „peirazestai“, versucht werden, im Neuen Testament durchaus nicht nur im

Zusammenhang mit Jesus vor. Demgegenüber findet sich bei Wilhelm Vischer die von mir im vorigen Abschnitt skizzierte Linie noch stärker ausgezogen: Noch im Schächer am Kreuz, mit seinem „Steige herab vom Kreuz“, hört Vischer die Stimme des Versuchers. Und in Jesu „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ die Hiobfrage, mit der Jesus sein Leben in die Hand des Vaters legte. Vischer findet(, ich zitiere): „Die Reden des Menschen Hiob, darüber läßt der Verfasser den Leser nicht im Zweifel, sind nicht die Antwort, die aus der Menschheit kommen muß, um das Ehrenwort Gottes zu rechtfertigen. Wohl aber sind sie ein Schrei, ein Gebet, ein Zeugnis und eine Verheißung, daß der Eine komme, der Gott die Antwort gibt für Alle“. Ich hatte, vor einer Hiobvorlesung, ein Gespräch mit einer Studentin in Wuppertal, die sich für diese Vorlesung interessierte. Als ich ihr sagte, daß mir das Neue Testament als Antwort auf Hiob wichtig sei, ging sie naserümpfend davon. „Das *Neue* Testament?“

4. Des roten Fadens werden wir besonders gut bei de Pury, einem evangelischen Franzosen, ansichtig. Er geht von Römer 3 Vers 10 aus: „Es gibt keinen Gerechten, auch nicht Einen.“ Darauf hin bedeutet Weihnachten: Gott selbst kommt zu uns, um Hiob zu sein. Jesus hat dann nicht Güter und Glück, wie der alttestamentliche Gottesknecht, aber er hat Erfolg. Das ist der Ansatz für den Versucher. Da erkennt Jesus: „Der Menschensohn muß leiden.“ Dagegen Freund Petrus: „Nur nicht, nur nicht leiden müssen.“ („Kein Zweifel, der Freund Petrus ist der Anwalt des Teufels, wie der Freund Eliphaz“ im Hiobbuch. Ich möchte es ein klein wenig anders sagen, meinerseits: Nicht Freund Petrus *ist* der Anwalt des Teufels, aber er *wird* zu dessen Anwalt.) Der Satan hofft, so lange Jesus noch atmet, er werde nicht durchhalten. Das ist Steigerung, Radikalisierung gegenüber der Prüfung Hiobs. Mit der einzigen Frage: „Mein Gott, mein Gott warum hast Du mich verlassen?“ faßt Jesus alle Beschwerden und das ganze Aufbegehren Hiobs zusammen und übergibt sich gleichzeitig mit Hiob in die Hände dessen, der Ihn preisgibt. Gott schweigt und Jesus stirbt. Das, so schreibt de Pury: „Das ist ein Ereignis, das nicht wieder gut zu machen ist, nicht wieder gut zu machen für den Ankläger; denn dieses Mal hat er nichts mehr zu sagen. (Hat er nichts mehr zu sagen!) Der Beweis ist geliefert: das ganze Amt Jesu und der ganze Gehorsam des Knechtes waren umsonst.“ Und nun frage ich Sie: Umsonst in welchen Sinn? Umsonst in Sinne von vergeblich, oder im Sinne von gratis? Daß Jesus, bis in den Tod, den Gehorsam und die Liebe durchgehalten hat, zeigt: das ganze Amt Jesu, der ganze Gehorsam des Knechtes waren umsonst im Sinne des gratis! Er hat nichts aus Berechnung getan, er hat nicht nach dem Profit geschielt, sondern es war reiner Gehorsam gegenüber dem Vater im Himmel, und es war ungeheuchelte Liebe. „Die Auferstehung wird gerade das bestätigen, daß dieser Mensch ohne Berechnung und Hintergedanken aus reiner Liebe bis zum Tod dem treu geblieben ist, der ihn preis gab. Das Reich der Welt gehört von nun an dem geopfertem Lamm.“ Denn sein Gehorsam und seine Liebe geschahen *umsonst*.
5. Beides ist also zu sagen: Einesteils: Die Antwort auf das Hiobproblem, wie auf Hiobs Fragen und Klagen, liegt zutiefst erst im Neuen Testament, bei Jesu Leiden und Sterben. Zugleich: Als Antwort auf Hiob, auf dieses alttestamentliche Buch und Thema, ist auch das ganze Neue Testament, finde ich, erst recht und viel besser zu verstehen. Das Buch Hiob erschließt uns das Neue Testament. Als der, der am Kreuz sagen kann: „Es ist vollbracht“, gehorsam bis zum Tode am Kreuz, ist er das Lamm, das der Welt Sünde trägt. - Es wird ja oft sehr apodiktisch und sehr

einfach gesagt: Jesus Christus hat uns erlöst, Jesus Christus ist unser Retter, Jesus Christus ist für uns gestorben. Es darf aber doch nachgefragt werden: inwiefern und wie? Je besser, je tiefer wir's verstehen, desto überzeugter können wir Gott drum preisen. Es gibt etliche Wege der Beantwortung, z.B. das anschauliche Bild einer Bezahlung: Jesus Christus hat für uns, für unsere Sünden bezahlt. Aber so anschaulich ist dieses biblische Bild auch wieder nicht. Bei der Frage, wem denn da etwas bezahlt werde, kommen wir in Verlegenheit. - Martin Luther und Karl Barth haben die Antwort geliebt, daß ja das neutestamentliche Wort für Versöhnung, das neutestamentliche Wort „Katallagé“, eigentlich Tausch heiße. Also: Gott hat den wunderbaren Tausch vorgenommen, deine Lasten Ihm auferlegt, seine Gerechtigkeit Dir geschenkt. Ein schönes Bild und ein zutreffendes Bild. Aber die Stringenz dieses Geschehens kommt auch hier nicht zum Ausdruck. Warum ist's nötig? Und wie ist's möglich? Ich finde, das Hiobbuch als Hintergrund des Neuen Testaments schließt uns das Werk Jesu Christi am besten auf. Um es jetzt so zu formulieren: Mit dem beiden hat der Verkläger nicht gerechnet:

1. Daß Gott sich so tief und aufs Ganze gehend für sein Geschöpf engagiert, daß er einget in unser Fleisch und Blut, in die Krippe kommt und den Weg bis zum Kreuz geht, für uns.
 2. Daß in Jesus wirklich der Mensch, der Vertreter einer neuen Menschheit, ihm, dem Versucher, dem Verkläger, voll widersteht.
6. Wenn die Alte Kirche in der Zeit der ersten Jahrhunderte der Christenheit bekannte: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch, dann war das weniger Naturenspekulation, wie manchmal gesagt wird, als vielmehr das Bekenntnis: Es mußte der Mensch leisten(, die Geschöpflichkeit bewähren, als eine gute Geschöpflichkeit)und konnte doch nur Gott leisten. Nur Gott, aber Gott nicht anders denn als wahrer, echter Mensch! Besonders zur Sprache kommt das, im Mittelalter, in Anselm von Canterburys Schrift: Cur deus homo? (Warum mußte Gott Mensch sein?) Und in den Fragen 12 bis 19 des Heidelberger Katechismus. So durchziehen Infragestellung Hiobs, Hiobproblem und Antwort eben auf Hiob, ausgesprochen oder unausgesprochen, auch die Geschichte der christlichen Theologie.
7. Der letzte Abschnitt soll der Frage gelten, welches unsere Situation sei, angesichts des Verklägers, nach Christus und in Christo, nach Jesu Vision von Lukas 10 (Der Satan aus dem Himmel gestürzt!), nach seinem „Es ist vollbracht!“ am Kreuz, aber vor dem am Ende der Offenbarung des Johannes angesprochenen Ende!?
- 7.1. Der Feind ist als Problem nicht erledigt! Jesus stiftet seiner Gemeinde das Vaterunser *mit* der 6. Bitte „Und führe uns nicht in die Versuchung“, wie Hiob, wie Jesus, „sondern erlöse uns von dem Bösewicht“. Wo im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen die Jünger mit den Werken des Feindes gleich fertig werden wollen, sagt Jesus Ihnen: Das geht noch nicht! Peirasmós, Versuchung, Erprobung, sei gerade das Charakteristikum der Glaubenden in der Welt, so zitierte ich Professor Kuhn vorhin. Und Jakobus 5,11 setzt der Gemeinde den Dulder Hiob als Vorbild.
- 7.2. Der Verkläger hat im Blick auf Christus viel nicht mehr, im Entscheidenden nichts mehr zu vermelden. Das macht ihn aber um so nervöser und gereizter. Nach 1. Petrus 5,8 geht er „umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge“. Zum Beispiel in Erfurt,

aber nicht nur dort. Nach 2.Thessal.2,9-12 überläßt Gott die Bösen dem Bösen, der sie verführt.

- 7.3. Das „wahrer Gott / wahrer Mensch“ hat, darauf deutet die Pury, die Prüfungssituation verändert, ja radikalisiert. Die Frage ist nun: Wer möchte denn einem gekreuzigten Gott dienen? Die Kinder der Welt nicht und manche sehr Frommen eben auch wieder nicht, sondern sie sagen: „Wir sind Königskinder“ und stehen über manchem Leiden der Welt. Dieses Problem macht sich jetzt Satan zu nutze.
- 7.4. Andererseits ist uns der Geist Jesu Christi gegeben, wir haben ihn vorhin auch besungen, angerufen, „Geist der Kraft, Geist der Liebe, Geist der Zucht“, 2.Timo.1,7. Somit mehr Widerstandskraft angesichts der Versuchung und Erprobung. Allerdings sollte dem Verkläger von mehr Zeugen der Schöpferehre Gottes der Mund gestopft werden, als nur von dem Einen. Satan soll auch nicht sagen: „Dieser Eine hat ja keine Nachfolger und keine Nachfolgerinnen. Er ist ja ganz allein geblieben“. Nein, „Das Weizenkorn, das erstorben ist, bringt viel Frucht“, Joh.12,24 . Unmöglich, daß in der Nachfolge Jesu nun nicht auch Andere Glauben bewähren und Liebe durchhalten, unmöglich, daß nicht wenigstens ein paar Christen Seines Geistes Kinder sind. Hat dieser Eine aber nicht auch Nachfolger und Nachfolgerinnen? Sind da nicht verfolgte Christen, die stehen, im Sudan zum Beispiel und in anderen islamischen Ländern? Ihr Sieg ist vor allem Sieg durch Christus, aber auch Bewährung des Sieges Christi durch Christenmenschen. Wie es Offenb.12 Vers 10 und 11 heißt: „Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus, denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserem Gott. Und Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort Ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod.“.
- 7.5. Gott sei gepriesen, daß wir aber im Entscheidenden nicht auf uns blicken müssen *Einer* hat am Kreuz „Es ist vollbracht!“ sprechen können. Ein ostdeutscher Theologe, Hans-Georg Fritzsche, schreibt: „Wir dürfen Jesus Christus an die Stelle des Satans getreten wissen. Den Fürsprecher des Menschen an die Stelle seines Verklägers und Verleumders.“ Also Jesus Christus auf dem Platz Hiobs, ganz unten, *und* an der Stelle des Verklägers, ganz oben! – Vgl. 1.Joh.2,1: „Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“ Also nicht einen Verkläger, sondern einen Fürsprecher! Oder mit Röm. 8,31 bis 34 (und meine Schwestern und Brüder, ich wollte, es ginge Ihnen jetzt so wie mir, daß auf Grund dieser biblischen Zusammenhänge, uns diese Verse neu ansprechen:) „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eignen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.“.
- 7.6. Darum auch Röm.16,20: „Der Gott des Friedens wird den Satan unter eure Füße treten in kurzem.“ Oder mit 1.Korinther 10 Vers 13, und bei diesem biblischen Satz sehe ich meine indischen Studenten, bedrängte Christen vor, mir, wo ich meine Hiobvorlesung mit *dem*

neutestamentlichen Vers schloß. 1.Kor.10,13: „Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnt ertragen(, daß Ihr bestehen könnt).“

7.7. Ich hatte vor mehreren Jahren ein Begräbnis, da waren zwei junge Männer, leibliche Brüder und einzige Kinder Ihrer Eltern, mit Ihrem Sportflugzeug abgestürzt und beide tot. (Es handelte sich um einen Racheakt, einen Sabotageakt, an diesem Flugzeug.) Nach der Beisetzung, noch auf dem Friedhof, kam der Vater noch einmal auf mich zu und sagte: Es wäre doch gar nicht nötig gewesen, uns diese Erprobung aufzuerlegen; Gott hat doch wissen können, daß wir Ihn unter allen Umständen lieben und ehren werden. - Ich hatte nicht über diesen Gedankengang gesprochen, in meiner Predigt. Dieser Vater war von sich aus, bzw. von seiner Vertrautheit mit der Bibel her, darauf gekommen, er sei, auf diese so sehr bedrängende, harte Art, mit seiner Frau gefragt nach der Beständigkeit ihrer Liebe zu Gott. Aber er fand, es wäre gar nicht nötig gewesen, weil sie beide entschlossen seien, unter allen Umständen an der Liebe zu Gott, an der Treue zu Gott festzuhalten. Da bringt es ein Mensch, in tiefstem Leid, selber und von sich aus auf *den* Punkt. Er verzehrt sich nicht in einem quälenden Warum. Im Glauben weiß er etwas von den Zusammenhängen, von denen ich jetzt ziemlich ausführlich gesprochen habe, und spürt er, daß seine Liebe zu Gott, trotz Tränen, trotz Fragen, trotz Klagen nicht wankt. Um es mit dem Liederdichter Johannes Scheffler zu sagen: „Ich will Dich lieben, meine Krone, ich will Dich lieben, meinen Gott, ich will Dich lieben sonder Lohne(, ohne Lohn), auch in der allergrößten Not.“ Schlicht darum, weil, Du, Gott selber die Liebe bist. Oder mit einem Lied aus unserem neuen Gesangbuch, 'Holz auf Jesu Schulter': „Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht, doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht!“

7.8. Und zu allerletzt. Ich habe denken müssen an ein junges Ehepaar, das uns sagte: „Da ist nun die schon betagte Mutter und Schwiegermutter, sie wird kränklich, sie wird pflegebedürftig. Aber wir möchten doch das Leben genießen, wir möchten mit traurigen Dingen nichts zu tun haben.“ Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht ist zu sagen: Da versucht Satan nicht, sondern da findet er: „Die hab ich!“. Ob dem gegenüber Peirasmós, Anfechtung, Versuchung, Erprobung, ein Stück Hiobszumutung nicht etwas Positives hat, wie schwer es uns auch ist?

Danke Ihnen für Ihr langes Zuhören und Mitdenken.

Anhang:

Leidzufügung kann also nicht nur Bestrafung sein, wie Hiobs Freunde dachten (A).

Aber auch **n i c h t n u r** Erprobung (B), wiewohl dieser Gesichtspunkt bei Hiob und im Neuen Testament großgeschrieben ist.

Leidzufügung durch den Himmel kann auch als Zurüstung zu einem besonderen Auftrag zu verstehen sein (C), wie es z.B. ein Friedrich von Bodelschwingh erfuhr.

Des weiteren kann auch Gott einen Menschen früh abberufen, weil ER ihn bei sich haben und brauchen will (D), wiewohl ER damit Leid zufügt.

Schließlich gibt es (E) Lasten, die Menschen stellvertretend für andere mit zu tragen bekommen, wovon z.B. Paulus in Kolosser 1,24 schreibt.

Das heißt, dass wir sehr oft zunächst nicht Bescheid wissen – aber gewiss sein dürfen, dass Gott weiß, warum bzw. wozu ER etwas zufügt oder zulässt.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.